DER GLATTFELDER

Offizielles Publikationsorgan der Gemeinde • Digitale Kanäle: **www.derglattfelder.ch**
Glattfelden Info APP

Donnerstag, 30. September 2021 | 31. Jahrgang | Nummer 20 | Post CH AG | AZA/8048 Zürich

Garage plus
Glattgarage GmbH
Webereistrasse 23 · 8192 Glattfelden
Tel. 044 867 04 34 · Fax 044 867 48 30

Wohnung, Haus oder Gewerbeliegenschaft zu verkaufen?
Ich biete Ihnen eine unverbindliche Beratung sowie eine kostenlose Schätzung Ihrer Immobilie.
Ihre Zufriedenheit ist mein Antrieb!
D. Maier Immobilien
RE/MAX Immobilien fürs Leben, Obergass 9, Postfach 6
CH-8193 Eglisau, T 079 375 11 30
remax.ch
RE/MAX Immobilien Eglisau

UNTERIRDISCH – GLATTFELDEN IM FELSLABOR

Wohin nur mit dem radioaktiven Abfall?

Mit einer Informationsveranstaltung und der «Glattfelder»-Leserreise ins Felslabor Mont Terri drehte sich in den vergangenen Tagen vieles um die Entsorgung von radioaktiven Abfällen.

Yvonne Russi

Noch ist nichts entschieden. Es stehen drei mögliche Standorte für das zukünftige Tiefenlager für radioaktive Abfälle zur Wahl: Jura Ost, Zürich Nordost und Nördlich Lägern, in welchem Glattfelden liegt. Doch schon im nächsten Jahr will die Nagra informieren, welcher Standort sich sicherheitstechnisch für ein Tieflager für hoch radioaktiven Abfall am besten eignet.

Vergangenen Donnerstag informierte das Bundesamt für Energie (BFE) über den Stand der Arbeiten. Auch wenn die Damen und Herren vom Bund, der Kantone Zürich und Aargau, der Region Nördlich Lägern und vom angrenzenden Deutschland nicht mit Neuigkeiten aufwarteten, war ersichtlich, dass zusammen nach einer bestmöglichen Lösung gesucht wird und auch eine breite Einigkeit herrscht.

Fortsetzung Seite 3

Wissbegierige Glattfelder informierten sich vor Ort im Felslabor Mont Terri über die Thematik der Endlagerung radioaktiver Abfälle. BILD YVONNE RUSSI

LKW GLATTFELDEN
- Energie
- TV/Datennetz
- Installation
- Service

Licht- und Kraftwerke
Dorfstrasse 123
8192 Glattfelden
Tel. 043 422 40 60
Fax 043 422 40 61
www.lkwg.ch

glattalservice.ch
...wir bringen Glanz in Ihre Räume
- *Allumfassendes Reinigungsangebot für Private und Firmen*
- *Haushalte – Büro – Praxis – Fitnessräume*
- *End- und Umzugsreinigungen inkl. Wohnungsübergabe*
- *Schaufensterreinigungen*
- *Fahrzeugreinigungen*
- *Hauswartungen*

Webereistrasse 23, 8192 Glattfelden
044 867 48 31, info@glattalservice.ch

MAAG-MASCHINEN
8192 Zweidlen-Dorf, Tel. 044 867 05 73
RASENMÄHER
Herbstzeit
Gartenzeit
Verkauf der Marken
Honda, Sabo, John Deere
Service aller Marken
Laubbläser
Motorsägen
Heckenscheren

Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Glattfelden www.kircheglattfelden.ch

30. SEPTEMBER BIS 28. OKTOBER 2021

Telefonnummern

Pfarramt:
Pfrn. Kati Rechsteiner, 044 867 34 55
pfarrerin@kircheglattfelden.ch
Kirchlicher Unterricht:
Carmen Mausse, 044 867 20 36
c.mausse@kircheglattfelden.ch
Susanne Graf, 044 867 20 36
s.graf@kircheglattfelden.ch
Sekretariat der Kirchgemeinde:
Momentan ist unser Sekretariat nur über E-Mail erreichbar: sekretariat@kircheglattfelden.ch
Präsidentin der Kirchenpflege:
Maya Steiger, 078 841 99 17
m.steiger@kircheglattfelden.ch

Gottesdienste und kirchliche Veranstaltungen finden unter Einhaltung der Weisungen des Kirchenrates statt

Es bestehen momentan weiterhin Schutzmassnahmen:

– 1,5 m Mindestabstand

– Schutzmaskenpflicht

Wir verlangen kein Covid-Zertifikat, sondern begrenzen die Anzahl Teilnehmer pro Veranstaltung auf 50. Dort, wo wir mehr als 50 Personen erwarten, bitten wir um eine Online- oder telefonische Anmeldung und bieten bei Bedarf zwei Veranstaltungen an.

Einzelheiten finden Sie auf der Webseite der Landeskirche: https://www.zhref.ch/news/infos-zum-corona-virus.

Gottesdienste

Der Autoabholdienst für die Gottesdienste stehen zur Verfügung:
Annemarie Lutz, Tel. 044 867 05 29, nimmt Ihre An-/Abmeldung auch kurzfristig entgegen.

Sonntag, 3. Oktober
9.30 Sonntagsgottesdienst
Begrüssung der Konfirmandenklasse
Predigt: Pfrn. Kati Rechsteiner

Sonntag, 10. Oktober
9.30 Sonntagsgottesdienst
Predigt: Pfrn. Michèle Wiehler

Sonntag, 17. Oktober
19.00 Abendgottesdienst
Predigt: Pfr. Christhard Birkner

Sonntag, 24. Oktober
19.00 Abendgottesdienst
Predigt: Pfrn. Kati Rechsteiner

Abendgebet in der Kirche

Donnerstag, 7. und 21. Oktober, 19.00 Uhr jeweils in der Kirche

Bibel für alle

Dienstag, 19. Oktober, jeweils um 19.00 Uhr im Unti-Zimmer. Bitte eigene Bibel mitbringen. Weitere Infos auf www.kircheglattfelden.ch/veranstaltung/bibel

Seniorennachmittag

Donnerstag, 7. Oktober 2021, 14.00 Uhr, im GKZ. Organisiert von kath. Kirchgemeinde Glattfelden Eglisau Rafz, der ref. Kirchgemeinde Glattfelden und Pro Senectute ZH. Zu Gast: der Künstler Andreas Aeschlimann (www.aaschlimann.ch)

Da auf eine Zertifikatspflicht verzichtet wird, ist die Anzahl Personen bei dieser Veranstaltung auf 30 beschränkt. Eine Anmeldung ist erforderlich. Bitte melden Sie sich per Telefon (044 867 34 55) oder E-Mail (pfarrerin@kircheglattfelden.ch) bis spätestens 4. Oktober 2021 an.

Sollten mehr als 30 Anmeldungen eingehen, finden zwei Veranstaltungen statt: die erste von 14.00 bis 14.45 Uhr und die zweite von 15.30 bis 16.15 Uhr.

Leider darf es kein gemütliches Kaffeetrinken und Kuchenessen im Anschluss geben. Für eine Wegzehrung für den Nachhauseweg wird jedoch gesorgt sein. Die Maskenpflicht bleibt bestehen.

Katholische Kirche Glattfelden – Eglisau – Rafz

Gottesdienstfeiern

Samstag, 2. Oktober
18.00 Eucharistiefeier in Eglisau

Samstag, 9. Oktober
18.00 Eucharistiefeier in Glattfelden

Dienstag, 12. Oktober
8.30 Rosenkranz in Glattfelden
9.00 Eucharistiefeier in Glattfelden

LEGO-Stadt

Im Pfarreizentrum Eglisau bauen wir vom **1. bis 3. Oktober** eine grosse LEGO-Stadt mit vielen Häusern, Wolkenkratzern, Hotels, einer Kathedrale, einem Bauernhof und einem Fussballstadion. Eingeladen sind alle Kinder im Alter von 8 bis 12 Jahren.

Weitere Informationen finden Sie im Forum und auf unserer Website: www.glegra.ch.

Chrischona-Gemeinde Glattfelden Evang. Freikirche, Emmerstrasse 2

Samstag, 2. Oktober
14.00 Jungschar

Sonntag, 3. Oktober
10.00 WEARECHURCH-Gottesdienst
Kinderhüte, Kidstreff, Follow-me

Sonntag, 10. Oktober
10.00 Missionsgottesdienst mit MEOS
Kinderhüte & Kidstreff

Bei Fragen:
044 867 42 26 / www.chrischona-glattfelden.ch

FAMILIENVEREIN «MIKILE»

Ferienspass

Wir freuen uns sehr auf unseren 2. Ferienspass während der Herbstferien vom 9. bis 24. Oktober. Alle Kurse sind auf unserer Plattform unter «Angebote» aufgeschaltet. Auf unserer Website www.mikile.ch unter der Rubrik «Ferien-Spass» findet ihr die Kursübersicht und den Link zur Buchungsplattform. Dank der zahlreichen Veranstalter konnte ein abwechslungsreiches, tolles, spannendes, lehrreiches und sportliches Angebot zusammengestellt werden. Ihr könnt diverse Sportarten ausprobieren, eure Kreativität beim Zeichnen, Töpfern oder Basteln ausleben, vieles über die Arbeit bei der Polizei, Feuerwehr oder Rega erfahren oder euer Geschick beim Handwerk oder Kochen einsetzen.

Die Wunschphase endet heute am 30. September. Sprich ab Morgen findet die Kurszuteilung statt und eure Wunschliste wird in definitive Buchungen umgewandelt. Die Restplatzbörse dauert noch bis am 22. Oktober. Ihr könnt auch während der Ferien, wenn freie Plätze verfügbar sind, euch noch für Kurse anmelden.

Wir freuen uns auf eine rege Teilnahme.

Tanja Jost

DER GLATTFELDER

Herausgeberin: Lokalinfo AG

Inserate und Textannahme:
Lokalinfo AG, Der Glattfelder
Buckhauserstrasse 11, 8048 Zürich
Tel 044 810 16 44

Redaktion Glattbrugg:
Roger Suter, redaktion@derglattfelder.ch
Redaktionsschluss, Montag, 11.30 Uhr

Layout:
Roland Wellinger,
redaktion@derglattfelder.ch

Geschäftsleitung:
Verlagsleitung: Liliane Müggenburg,
Tel 044 913 53 33, lokalinfo@lokalinfo.ch

Redaktionsleitung: Thomas Hoffmann,
zuerichwest@lokalinfo.ch

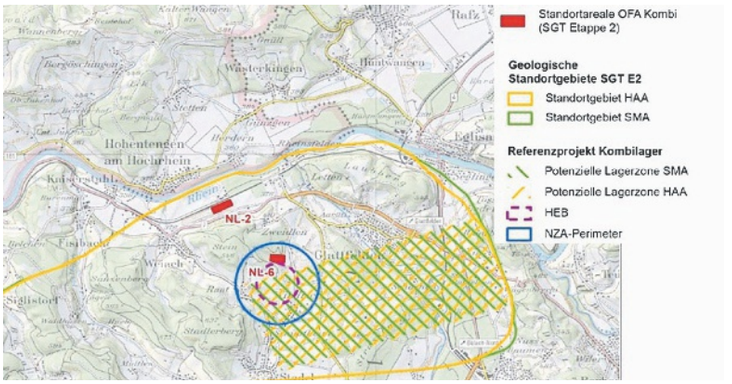
Inserateannahme:
Bruno Imhof,
anzeigen@derglattfelder.ch
Anzeigenschluss, Montag, 8.00 Uhr

Annahmen auch durch
Gemeindeverwaltung Glattfelden
Tel. 044 868 32 32

Erscheint 14-täglich, donnerstags, in alle Haushaltungen, Auflage 2443

Jahresabonnement: Fr. 69.-

Glattfelder online:
www.derglattfelder.ch



Die Oberflächenanlage «Stadel-Haberstal» würde unmittelbar südlich von Zweidlen Dorf gebaut werden. PLAN NAGRA

Hightech im Bergstollen. Über 700 Datenkabel führen bei diesem Versuch zu verbauten Sensoren. BILD YVONNE RUSSI

Fortsetzung von Seite 1

Wohin nur mit dem radioaktiven Abfall?

Vorgestellt wurden einmal mehr die Phasen der Standortsuche nach einem geeigneten Tiefenlager in der Schweiz. In aufwendigen Verfahren wurden zahlreiche geologische Gebiete nach ihrer Tauglichkeit untersucht. Der sicherheitstechnischen Beurteilung wurde dabei stets die höchste Priorität zugeordnet, soll doch die Endlagerung für eine Million Jahre keine Gefahr für die Umwelt darstellen. Diesen unvorstellbaren Zeithorizont relativierte Martin Steinebrunner, Vertreter der betroffenen deutschen Landkreise, auf anschauliche Art: «Wir bauen das Endlager nicht für unsere Generation, sondern für die nächsten Generationen, für die nächsten 100, 200, 1000 Jahre. Ob wir dann noch von der Schweiz oder Deutschland sprechen, steht in den Sternen. Somit dürfen nicht regionale Befindlichkeiten im Vordergrund stehen, sondern nur die bestmögliche Sicherheit für unsere Nachkommen.»

Wiederholt wurde erwähnt, dass nicht die Nagra über ein Endlager entscheidend, sondern dem Bund einen Vorschlag unterbreitet. Dieser sehr detaillierte Vorschlag wird dann einer ausführlichen Sicherheitsprüfung unterzogen. Danach erfolgt eine Gesamtbeurteilung, welche dann in die Vernehmlassung geht. Letztlich entscheidet der Bundesrat über das mögliche Endlager. Und dass das Volk hierzu das letzte Wort haben wird, wird schon heute erwartet.

Doch so weit sind wir noch nicht, denn aktuell sind die drei Standorte Jura Ost, Zürich Nordost und Nördlich Lägern noch auf dem Prüfstand. Im Gebiet Nördlich Lägern, in dem sich Glattfelden befindet, konnte man sich nun auf den Standort der Oberflächenanlage einigen. Die Oberflächenanlage ist der Ort, der den eigentlichen Zugang zum Tiefenlager darstellt. Diese Oberflächenanlage soll im Gebiet Stadel-Haberstal zu liegen kommen. Das eigentliche Endlager würde dann rund 950 Meter unter Windlach-Glattfelden-Schachen gebaut werden.

Offen ist indes noch, ob in der Oberflächenanlage Stadel-Haberstal auch die «heisse Zelle», untergebracht werden soll. In der «heissen Zelle» würden die radioaktiven Brennstäbe aus den sogenannten Castro-Behältern entnommen und zur späteren Endlagerung kleineren Stahlbehältern zugeführt werden.

Während der Kanton Zürich aus Gründen der Lastenverteilung die «Heisse Zelle» im eigenen Kanton ablehnt, möchte der Kanton Aargau diese auch nicht im eigenen Kanton haben. Die Nagra steht nun hier in der Pflicht, einen Vorschlag auszuarbeiten, welcher aus rein sicherheitstechnischen Aspekten für alle Beteiligten das kleinstmögliche Risiko darstellt.

Leserreise in den Jura

Etwas greifbarer wurde das sehr komplexe Thema der Endlagerung von radioaktiven Abfällen vergangenen Samstag für interessierte Glattfelderinnen und Glattfelder. Sie informierten sich im Felslabor Mont Terri im jurassischen St.Ursanne, wie ein mögliches Endlager aussehen könnte und was die Nagra alles unternimmt, um Risiken einer Endlagerung bestmöglich beurteilen zu können.

Früh am Morgen machte sich die Reisegruppe auf in den Jura. Die gemeinsame Carfahrt brachte Dorfbewohner zusammen und es wurde viel diskutiert. Dabei drehten sich die Gespräche nicht nur um mögliche Gefahren einer Endlagerung, sondern man genoss ganz einfach die gemütliche Fahrt in den schönen Jura.

Angekommen in St.Ursanne stärkten sich die Teilnehmer mit «Café et Croissant» auf der Sonnenterrasse eines Restaurants direkt am Doubs. Frisch gestärkt ging es danach direkt zum Felslabor hoch, welches hoch über dem historischen Städtchen liegt.

So könnte die Oberflächenanlage am Beispiel des Stadel-Haberstals aussehen, von der Zweidlerstrasse aus betrachtet. ILLUSTRATION NAGRA

Olivier Moser von der Nagra hiess uns dann mit einer informativen und kurzweiligen Präsentation willkommen. Nach einer ersten Fragerunde gingen wir in den Fels – rund 2 Kilometer tief in den Mont Terri hinein. Das weitverzweigte Stollensystem dient ausschliesslich der Forschung und wird nicht von der Nagra, sondern von Swisstopo, einem Bundesbetrieb, betrieben. Dort forschen insgesamt 22 Organisationen aus 9 Ländern den Opalinuston, das bevorzugte Wirtgestein der Schweiz für ein geologisches Tiefenlager. Und diese Gesteinsart, die vor rund 1,7 Millionen Jahren entstand, befindet sich auch rund 950 Metern unter Glattfelden.

Viel interessantes Wissen wurde in den Stollen sehr anschaulich vermittelt. Olivier Moser erklärte auf verständliche Weise, wie ein Endlagerbehälter aufgebaut ist und wie dieser mit hoch radioaktivem Müll in die geplanten Stollen eingesetzt und verdämmt würde. Auch konnte ein hochtechnologischer Versuchsaufbau bestaunt werden, in dem die Langzeitwirkung von eingelagertem Abfall auf den umliegenden Opalinuston erforscht wird. Doch auch Themen wie Gasfliesswege, Diffusion, Bakterien, CO_2-Tiefenlagerung und Seismik werden mit mehr als 50 Experimenten erforscht.

Beeindruckt widmete sich die Reisegruppe danach dem gemütlichen Teil der Leserreise. Denn es standen ein gemeinsames Mittagessen und ein kurzer Spaziergang durch das mittelalterliche Städtchen St.Ursanne auf dem Programm, bevor wir die Rückreise nach Glattfelden antraten.

Vielen Dank den Sponsoren

Die erste Leserreise der Lokalzeitung «Der Glattfelder» und des Glattfelder Apps war ein voller Erfolg. Ermöglicht wurde diese dank der grosszügigen Unterstützung von der Nagra, der Gemeinde Glattfelden, der Lokalinfo («Der Glattfelder») und von Mondstaub Yvonne Russi (Glattfelder App).

Die Nagra und die Gemeinde Glattfelden übernahmen die Kosten für die Carfahrt nach St. Ursanne, die Lokalinfo sponsorte die Znüni-Pause in St. Ursanne und das Glattfelder App zeichnete sich für die Reiseproviant zuständig.

Wir gratulieren!

Am 22. September 2021 konnte an der Wölflishaldenstrasse 7

Therese Keiser
ihren ***90. Geburtstag*** *feiern.*

Wir gratulieren der Jubilarin herzlich und wünschen ihr viel Glück, Gesundheit und alles Gute fürs neue Lebensjahr.

Gemeinderat und Gemeindepersonal

GEMEINDE GLATTFELDEN

Die Abteilung Infrastruktur stellt sich vor

Gerne laden wir Sie zu einer Information ein:

Donnerstag, 14. Oktober 2021, 19.00 Uhr, Werkhof Wisengrund, Aarütistrasse 3

Sie erhalten Einblick in die Aufgabengebiete der Abteilung Infrastruktur/Werke, zukünftige und aktuelle Projekte und damit verbundene Tätigkeiten für den Werkbetrieb.

Die Veranstaltung wird gemäss den geltenden Corona-Schutzmassnahmen durchgeführt. Wir freuen uns auf Ihren Besuch im Werkhof.

Glattfelden, 30. September 2021 Abteilung Infrastruktur/Werke

GEMEINDE GLATTFELDEN

Für unsere Wertstoffsammelstelle suchen wir ab sofort oder nach Vereinbarung im Stundenlohn eine/n

Mitarbeiter/in Wertstoffsammelstelle (ca. 30%)

Was Sie erwartet:
- Betreuung der Wertstoffsammelstelle
- Annahme und Einstufung von Wert- und Abfallstoffen
- Bedienung der Waage und des Presscontainers
- Abrechnung und Bezug von Entsorgungsgebühren
- Aufstellen und Entleeren des Recyclinganhängers

Was Sie mitbringen sollten:
- Gute mündliche und schriftliche Deutschkenntnisse
- Motivierte, zuverlässige Arbeitsweise
- Freude im Umgang mit Kundinnen und Kunden
- Angenehme Umgangsformen und Teamgeist
- Physische Belastbarkeit
- Flexibilität in Bezug auf Arbeitszeit und Bereitschaft für Abend- und Samstagsarbeit
- Führerschein Kategorie B und BE
- EDV-Grundkenntnisse (Word, Excel)

Was Sie von uns erwarten können:
- Eine spannende Tätigkeit in einem dynamischen Umfeld
- Fortschrittliche Anstellungsbedingungen
- Ein kollegiales und angenehmes Arbeitsklima

Wir freuen uns auf Sie
Ihre Bewerbungsunterlagen inkl. Foto senden Sie an: Gemeindeverwaltung Glattfelden, Herrn Valentino Vinzens, Postfach, 8192 Glattfelden
oder per E-Mail (als PDF) an: valentino.vinzens@glattfelden.ch.

Für nähere Auskünfte steht Ihnen auch unser Leiter Infrastruktur, Martin Berger, unter Tel. 044 867 39 90 gerne zur Verfügung.

Die Gemeinde Glattfelden im Web: www.glattfelden.ch

FLUGLÄRM

Das Gericht pfeift das Bazl zurück

Das Bundesverwaltungsgericht heisst Beschwerden gegen die Teilgenehmigung des Betriebsreglements 2014 des Flughafens Zürich weitgehend gut. Die Lärmauswirkungen der Abend- und Nachtstunden seien nicht korrekt abgebildet worden und müssten neu festgesetzt werden.

Das Bundesamt für Zivilluftfahrt (Bazl) erteilte am 14. Mai 2018 die Teilgenehmigung für das Betriebsreglement 2014. Zudem legte es die zulässigen Lärmimmissionen, gestützt auf Lärmberechnungen der Eidgenössischen Materialprüfungsanstalt (Empa), fest und gewährte bei den neu von Immissionsgrenzwert- und Alarmwertüberschreitungen betroffenen Gebieten Erleichterungen im Sinne der Lärmschutzverordnung. Zahlreiche Gemeinden in der Umgebung des Flughafens, deutsche angrenzende Landkreise, eine deutsche Gemeinde sowie zwei Fluglärmschutzvereinigungen erhoben hiergegen Beschwerden beim Bundesverwaltungsgericht (BVGer). Das Gericht hat die Verfahren zusammengeführt und in einem einzigen Entscheid beurteilt.

Grundlage für das Betriebsreglement sowie für die An- und Abflugrouten bildet der Sachplan Infrastruktur für die Luftfahrt (SIL). Das BVGer stellt nun bei der Überprüfung des Sachplans fest, dass die Lärmbelastung zwischen 22 und 23.30 Uhr nicht korrekt oder gar nicht ausgewiesen wird oder auf veralteten Annahmen zur Verspätungssituation beruht. Folglich werden die vom Lärm betroffenen Gebiete nicht korrekt abgebildet. Das Gericht hebt daher die Festlegung der zulässigen Lärmimmissionen und der gewährten Erleichterungen auf.

Langstrecke weiterhin ab Piste 34

Insbesondere bleibt die Mindestflughöhe für Starts ab Piste 32 bei 3500 Fuss über Meer – was die vierstrahligen, langsamer steigenden Langstreckenflieger auf Piste 34 zwingt, wo bereits die tiefere Limite von 2500 Fuss gilt. Hierbei müssen sie die Piste 28 zweimal kreuzen – beim Hinrollen von Dock E sowie beim Startmanöver. Beim Start auf Piste 32 wäre dies unnötig.

Die Sachplanbehörde wird sich insbesondere mit der Verspätungssituation zwischen 23 und 23.30 Uhr vertieft auseinandersetzen und die Lärmauswirkungen neu festsetzen müssen. Als Folge befristet das BVGer die Senkung der Mindestflughöhe für viermotorige Langstreckenflugzeuge bei Starts ab Piste 32 zeitlich bis zur nachzuholenden Prüfung der konkreten Lärmauswirkungen.

Weiter verweigert das Gericht aus demselben Grund die Anpassung der FL-80-Regel. Diese schreibt vor, dass nach 22 Uhr startende Flugzeuge bis zum Erreichen einer bestimmten Höhe (Flight Level, FL) auf der zugeteilten Flugroute geführt werden müssen. Gemäss Flughafen führt dies heute dazu, dass startende Flugzeuge den Anflugsektor auf die Piste 28 grossräumig umfliegen, um Konflikte zwischen startenden und landenden Maschinen zu vermeiden. Die beantragte Anpassung soll dem Flugverkehrsleiter erlauben, bei sich anbahnenden Konflikten den Flugkorridor zu verbreitern, indem startende Flugzeuge früher (ab FL 50, rund 1500 statt 2500 Meter über Meer) abweichend von den festgelegten Flugrouten geführt werden können.

Gewisse Beschwerdebegehren, die eine weitergehende Anpassung von An- und Abflugrouten verlangten, verweist das Gericht zudem als Lärmklagen in ein separates vom Bazl noch zu eröffnendes Verfahren beziehungsweise ins hängige Verfahren um Genehmigung des Betriebsreglements 2017. Darüber hinausgehende Begehren weist das BVGer hingegen ab. Das Urteil kann beim Bundesgericht angefochten werden.

IG Nord mit «grosser Genugtuung»

Die IG Nord, welche Bachenbülach, Bülach, Eglisau, Glattfelden, Hochfelden, Höri, Neerach, Stadel, Weiach und Winkel sowie die Schaffhauser Gemeinden Buchberg und Rüdlingen umfasst, nehme den Gerichtsentscheid mit grosser Genugtuung zur Kenntnis. «Der Entscheid des BVGer zeigt deutlich, dass es sich auch als kleiner Gemeindeverbund lohnt, für seine Rechte einzustehen. Die Billigung der Beschwerde kommt einem Sieg David gegen Goliath gleich», so Hanspeter Lienhart, Präsident der IG Nord. «Wir wurden in unserer Wahrnehmung bestätigt, dass nicht alles, was Flughafen, Kanton und Bund planen, geschluckt und akzeptiert werden muss.» *(red.)*

Nächtlicher Start Richtung Norden. BILD RS.

Falsche Zeitangabe für Abstimmungstermin

Als eine Hand voll Stimmberechtigter letzten Freitagabend ihre Couverts abgeben wollten, standen sie vor verschlossenen Türen.

«Freitag, 24. September, 19 Uhr vor dem Gemeindehaus. Bürgerinnen und Bürger wollen abstimmen. Auf dem amtlichen Stimmrechtsausweis steht, von 19 bis 20 Uhr ist die Urne geöffnet. Falschmeldung!», heisst es in einem Schreiben an die Redaktion. Als einer der Wartenden jemand Bekannten von der Verwaltung anruft, heisst es, dies sei schon länger so.

Auf Anfrage des «Glattfelders» schreibt Gemeindeschreiber Valentino Vinzens: «Die Zeiten auf den Stimmrechtsausweisen sind aus uns bisher unerklärlichen Gründen falsch vermerkt. Die Urnenöffnung im Gemeindehaus am Freitag wurde bereits im Frühjahr 2021 aufgehoben und damals auch so kommuniziert.»

Bei der Abstimmung vom vergangenen Sonntag seien offenbar in der IT alte Vorlagen zur Anwendung gekommen, weshalb die alten Öffnungszeiten und die alten Standorte beziehungsweise nicht die korrekten Zeiten aufgedruckt waren auf den Stimmrechtsausweisen. Grundsätzlich hätten aber alle Personen am Freitag die Möglichkeit gehabt, ihre Stimme brieflich im Briefkasten des Gemeindehauses zu deponieren. «Wir müssen nun zusammen mit dem IT-Anbieter und dem Druckzentrum klären, weshalb und wo es zu dem Fehler bzw. zur alten Vorlage kam.» Es könnte auch damit zusammenhängen, dass man, um weniger zu spät eintreffende Stimmen zu haben, auf A-Post umgestellt und einen neuen QR-Code erhalten habe. «Natürlich ist diese falsche Zeit ein dummer Fehler, dem wir auf den Grund gehen und den wir beim nächsten Mal verhindern werden.» *(rs.)*

Der falsch bedruckte Ausweis. BILD YR

LESERBRIEFE

Eins und eins zusammenzählen

Lieber Herr Hafner
Ich musste etwas schmunzeln, als ich Ihre «Predigt» gelesen habe. Vor allem den Teil «Die Eltern im Dorf sollten den Ernst der Lage begriffen haben». Nun ja, es sei dahingestellt, ob der «Ernst der Lage» wirklich so hoch ist oder nicht. Ich dachte nach so langem Corona-Irrsinn sollten sich die Menschen nun im Klaren sein, um was es wirklich geht.
Jetzt mal im Ernst: Soweit ich informiert bin, waren im ganzen Aufschrei um diese Massentests in Glattfelden nur gerade maximal 2–3 Schüler/innen in vereinzelten Klassen und Kindergärten betroffen. Als ich von dem wieder einmal völlig zu Unrecht hochgeschaukeltem «Panikmache-Corona-Ausbruchszenario» an der Schule erfuhr, dachte ich so an 100 betroffene Kinder. Die neue Variante ist laut den Medien um einiges ansteckender als die normale Variante. Müssten da nicht innert kürzester Zeit mindestens 3/4 der Klassen infiziert sein? Jeder von uns war einmal ein Kind und weiss, dass sich diese auch gerne mal ein Znünibrot miteinander teilen oder Kopf an Kopf miteinander umgehen. Ich glaube, Sie wissen, auf was ich hinaus möchte – schlussendlich waren im Verhältnis zu der Anzahl Schüler sehr wenige betroffen.
Es gibt Menschen in der heutigen Gesellschaft, welche sich selbst Gedanken machen und sich nicht von der Masse leiten lassen! Wenn man sein Kind nicht zum Test schicken will, dann ist das nur ein Recht, welches man wahrnimmt. Manchen Erziehungsberechtigten ist es eben noch ein Anliegen, dass die Kinder dieses Schlamassel, was wir den Politikern und Medien zu verdanken haben, nicht mittragen müssen. Denn wenn es Menschen gibt, welche absolut nichts mit diesem Versagen zu tun haben, dann sind es unsere Kinder!
Daher würde unserer Gesellschaft, den Werten der Schweiz und unseren Kindern einen grossen Gefallen gemacht werden, wenn es ein Nein am 28. November geben würde!

Severin Sekinger, Glattfelden

Covid an der Schule

Sehr geehrter Herr Hafner
Erstens möchte ich Sie bitten, zur Kenntnis zu nehmen, dass nur wenige Eltern dem Spucktest nicht zugestimmt haben. Dann schreiben Sie Ihren Text nicht so, dass man meinen könnte, es sei die Mehrheit!
Zweites ist soeben eine Mitteilung der Sekundarschule gekommen, dass dort kein Schüler Covid hat!
Drittens vermute ich, dass in der Primarschule die Lage auch nicht so tragisch ist, wie man es darstellen will.
Einfach nur immer Panikmache! Man sollte wieder mit «normalem Menschenverstand» leben dürfen. Trotz diesem Virus. Wir leben täglich mit Viren und Bakterien, 100 Gefahren jede Woche. Also bitte lasst unsere Kinder wieder normalen Kontakt pflegen!

Jolanda Schweizer, Glattfelden

Antwort auf Leserbrief von Hafner

Sehr geehrter Herr Hafner
Sie haben absolut in allen Punkten recht und besser hätte man es nicht formulieren können. Unsere beiden Kinder besuchen die Primarschule Eichhölzli und wir müssen mit Besorgnis zusehen, wie sich einzelne Eltern nicht scheuen, ihre Kinder zum Spielball ihrer eigenen Ideologie zu machen. Das Schlimme daran ist der pädagogische Effekt, den sie ihren Kindern mit auf den Weg geben. Es ist auch für uns völlig unverständlich, dass sich vereinzelt Eltern weigern, einem simplen Spucktest zuzustimmen. Dieser schadet dem Kind ganz sicher weniger, als zehn Schultage zu verpassen.
Sie können sich aber sicher sein, es handelt sich wie so oft um eine kleine, aber laute Minderheit. Der grösste Teil der Eltern verhält sich vernünftig.
Beste Grüsse und bleiben Sie gesund, Familie Ferrazzini.

Pascal Ferrazzini, Glattfelden

Unerhört

Ich weiss nicht, was sich Herr Hafner erlaubt. Er stellt sich mit seiner Auffassung über andere Menschen. Es gibt viele, sehr vielen intelligente und empathische Menschen, die ihren Körper und ihre Seele präventiv unterstützen. Früher war es so, dass wenn man krank war, zum Arzt ging, um sich das bei längerer Abwesenheit erforderliche Zeugnis abzuholen. Heute müssen Menschen bewiesen, dass sie gesund sind. Was denken sich diese Menschen bloss? Ist ihnen noch immer nicht bewusst, dass es sich um Verordnungen und Empfehlungen handelt? Es gibt keine gesetzlichen Grundlagen! Keine Strafe ohne Gesetz? Was hier öffentlich propagiert wird, dass es normal sein soll, gesunde Kinder krank zu testen.
Es ist wirklich widerlich. Sollte es langsam dem allerletzten klar sein, dass auch geimpfte Menschen ansteckend sind. Es wird nie einen Schutz geben. Wer einen mRNA-Impfstoff mit einer herkömmlichen Impfung vergleicht, sollte sich um Dinge kümmern, die seinen Werten entsprechen. Diese Zweiklassen-Gesellschaft, die hier versucht wird, in ein normales Licht zu rücken, zeugt von fehlender Bildung und inkompetenten Aussagen.

Karin Pfranger, Glattfelden

Planung zum Kopfschütteln

Um sich über eine Planung zu ärgern, die nun schon zur Baustelleninfo geworden ist, bin ich mal wieder der typische Berner. Ich habe jedoch schon vor langer Zeit Briefe an Gemeinde und Kanton geschrieben, die aber unbeantwortet blieben. Ich setzte mich für eine Ostumfahrung von Eglisau ein, ab Kreisel nordwärts bis zur Rafzerfelder Schnellstrasse. Jetzt ist die viel teurere Westumfahrung Trumpf – mit der neuen Brücke da, wo der Rhein am breitesten ist! Und «unsere» Umfahrungsautobahn wird hiefür zwar verwendet, aber nicht mit dem neuen zweistöckigen Kreisel Chrützstrass verbunden!
Wenn man weiss, dass Strassenerweiterungen wie die Hardwald-Autobahn zu Mehrverkehr führen, ist es ein Hohn, dass man alles über unser zweispuriges Brücklein führen will. Wenn unsere Zufahrt zum Bahnhof samt den Busfahrten durchschnittlich alle Viertelstunden, die Pendlerströme ab Glattfelden und dem deutschen Grenzgebiet und dann der ganze Rafzerfeldverkehr von und nach Bülach und Zürich sowie der ganze Werkverkehr auf der Achse Winterthur-Aargau über die zweispurige Brücke gedrückt werden soll, ist der ständige Stau vorprogrammiert! Da nützt eine Verstärkung der Brücke aus dem Jahr 1941, die schon 1986 instandgesetzt worden ist, für den Verkehrsfluss rein gar nichts. Zumal auch keine Konsolen für den Velo- und Fussgängerverkehr aussen angehängt werden, im Gegenteil: Die Fahrbahnbreite wird durch Leitplanken sogar noch zusätzlich eingeengt.
Wie viele Stauunfälle braucht es wohl, bis man diese Fehlplanung einsieht und dann doch die Autobahnumfahrung von Glattfelden über die SBB-Gleise zum Kreisel führt? Am anderen Ende brauchte es Tote, bis man nach dem Velobrücklein noch mit einer richtigen zweispurigen Strassenbrücke Arüti mit dem Bahnhof Zweidlen-Quartier verband.

Toni Rihs, Wölflishalde

Ex-Jugoslawien

Kommentar zu Glattgedanken

Ich wohne seit 52 Jahren in der Schweiz. Damals als ich hierher kam, war die Schweiz auch nicht das, was sie heute ist. Wir waren fünf Kinder einer Bauernfamilie, glücklich und zufrieden.
Ich bin stolze Jugoslawin. Dieses Jahr reiste ich zwei Monate durch Ex-Jugoslawien, was ich sehr genossen habe. Alles ist heute sehr modern und überall gibt es Geschäfte zum Einkaufen von Slowenien bis Serbien. Es ist fast wie in der Schweiz, aber die Menschen sind immer noch so freundlich wie früher. Auf meiner Reise habe ich viel gelacht, geredet, getrunken, sehr gut gegessen. Sogar das Brot hat mir sehr gut geschmeckt. Es war herrlich.
Ich bin überzeugt, dass wir Ex-Jugoslawien unterschätzen. Seit 52 Jahren bin ich hier zu Hause. Das ist eine zu lange Zeit, um sich nicht schweizerisch zu fühlen. Trotzdem liebe ich Ex-Jugoslawien…

Agresta Koviljka, Glattfelden

LESERBRIEFE

In der Rubrik «Leserbriefe» veröffentlicht die Redaktion in der Printausgabe der Zeitung und auf den digitalen Kanälen (App, Website) Zuschriften aus dem Leserkreis, um deren Publikation sie ausdrücklich ersucht wurde. Es werden so viele Leserbriefe wie möglich publiziert, die Auswahlkriterien der Redaktion dürfen nicht interessensgebunden sein, beispielsweise bezüglich der politischen Haltung des Leserbriefschreibers. *Redaktion und Verlag*

SCHWIMMBAD WISENGRUND VERLÄNGERTE SAISON UM EINEN TAG

Hundeschwimmen war nicht für die Katz

Zum ersten Mal in der Geschichte des Freibades Wisengrund veranstaltete der Kynologische Verein Glattfelden ein Hundeschwimmen – dies selbstverständlich nach dem offiziellen Saisonschluss.

Yvonne Russi

Wenn die letzten Badegäste die Becken verlassen haben, beginnt für viele Schwimmbäder die Winterpause. Nicht so in Glattfelden. Denn kurzfristig und unkompliziert hatte Martin Berger, Abteilungsleiter Infrastruktur der Gemeinde, die Anfrage des Kynologischen Vereins Glattfelden nach einem Hundeschwimmen gutgeheissen.

Vergangenen Dienstag war es so weit. Zwei Tage nach dem offiziellen Saisonschluss, noch bevor der Wasserstand der Becken gesenkt und diese so winterfest gemacht werden, wurde das Tor zur Badi für die Glattfelder Fellnasen geöffnet.

Pünktlich um 10 Uhr trafen sich rund zehn Hundebesitzer mit ihren Hunden vor dem Schwimmbad. Nach ersten Instruktionen und der Bekanntgabe von Verhaltensregeln – denn normalerweise herrscht ein striktes Hundeverbot in der Badi – «eroberten» die Vierbeiner diszipliniert und geordnet unser Freibad.

Sportskanone Bessi mit einem beherzten Sprung ins nasse Vergnügen.

Der Bademantel nach dem kühlen Bad machte das Schwimmerlebnis für Mia vollkommen. BILDER YVONNE RUSSI

Ein Bild für die Ewigkeit durfte auch nicht fehlen: Sandy setzt Mucky ins rechte Licht.

Warum sich nass machen? Gemütlichkeit siegt! Sissi geniesst das Treiben mit sicherer Distanz zum kühlen Nass.

Ginger war kaum zu halten: Wasser ist sein Element.

Orsa beherrscht das Apportieren zu Wasser perfekt.

Kann jeder Hund schwimmen?

Diese Frage stellte ich mir in den letzten Tagen immer wieder, denn meinen knapp zweijährigen Hund Ginger, ein Golden Retriever, hatte ich als Welpen ohne «Seepferdchen-Schwimmabzeichen» von meiner Züchterin übernommen.

Nein, Schwimmabzeichen für Vierbeiner gibt es natürlich (noch) nicht. Das liegt vielleicht daran, dass ja bekanntlich jeder Hund schwimmen kann. Wenn auch die Schwimmdisziplinen Rückencrowl und Delfin bei Hunden schwer vorstellbare Techniken sind, sollte der «Hundeschwumm» kein Problem darstellen. Doch ist das auch wirklich so? Ich jedenfalls hatte meine Zweifel, denn Ginger zierte sich, wenn es um den Badespass ging. Und das ist wirklich atypisch für die Hunde der Rasse Golden Retriever, welche normalerweise das Wasser über alles lieben.

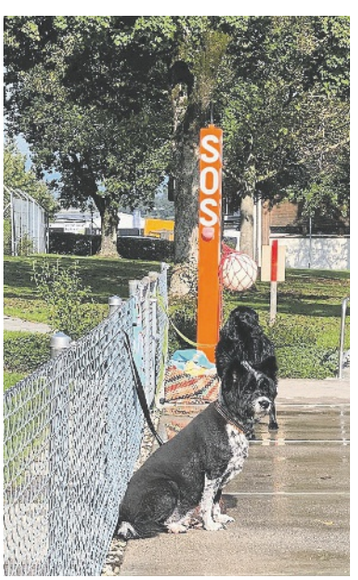
So stand ich nun mit Ginger vor dem 50-Meter-Becken und animierte ihn, ein Spielzeug zu apportieren, welches auf der Wasseroberfläche trieb. Doch ihm war die Situation nicht geheuer, und er machte keinerlei Anstalten, ins Wasser zu springen. Nicht einmal die Hunde-Goodies motivierten ihn, ins kühle Nass einzutauchen. Und mit dem war auch die zweite Charaktereigenschaft der Golden-Retriever-Rasse, die Hunde machen alles für eine leckere Belohnung, widerlegt.

So war es nun an mir, ihm zu zeigen, dass ihm das Wasser nichts antut. Analog der dreistufigen Ausbildungsmethodik «Vormachen, mitmachen, nachmachen!» ging ich voraus und stieg in den Pool. Widerwillig und dennoch neugierig folgte mir Ginger. Erschrocken über den Kontaktverlust seiner Pfoten mit dem Boden, «ruderte» er heftig herum und versuchte, an mir Halt zu finden. Noch im selben Moment realisierte er aber, dass er ja tatsächlich an der Wasseroberfläche schwimmt.

Von diesem Moment an war mein Hund nicht mehr zu halten. All die hochdekorierten, aber auch die selbst ernannten Hundepädagogen mögen es mir verzeihen, denn ich übersprang Ausbildungsstufe «Mitmachen» und ging gleich zum «Nachmachen» über. Rein, raus, rein, raus!

Ginger schwimmt!

Ginger war kaum mehr zu halten. Vorbildlich apportierte er den Wurfbeutel aus dem Becken, als ob er das schon immer so gemacht hätte. So verging das erste und hoffentlich nicht das letzte Hundeschwimmen des Kynologischen Vereins Glattfelden viel zu schnell – mindestens für Ginger. Doch auch die anderen Hunde hatten ihren Spass – auch der Berner Sennenhund Sissi, der eher der Fraktion «Beobachter» angehörte und mit sicherem Abstand vom Beckenrand das wilde Treiben der anderen Hunde interessiert beobachtete.



Schwimmen braucht viel Kraft. Genny und Pina bei ihrer wohlverdienten Pause.

MUSIKGESELLSCHAFT GLATTFELDEN

Eine Musikreise auf den Pizol

Dieses Jahr führte uns die Musikreise in die Region rund um den Pizol. Mit den Instrumenten im Gepäck trafen wir uns am Samstagmorgen, 19. September, auf dem Parkplatz der Pizolbahn in Wangs und machten uns auf den Weg ins Weisstannental.

Die Reise der Musikgesellschaft Glattfelden führte dieses Jahr auf den Pizol. BILDER ZVG

Die Parkplatzeinweiserin wollte uns schon davon abhalten, denn es sei Alpabfahrt nach Mels. Aber wir waren vorgewarnt und hatten auch die Verhaltensweisen für Autofahrer bereits studiert. Die heissen: Auto rechts ranfahren, Zündschlüssel abziehen und mitnehmen, aussteigen und sich an die vordere linke Ecke des Fahrzeugs stellen, um ausscherende Kühe vom Auto wegzuhalten und wieder auf den rechten Weg zu bringen.

Dieses Wissen konnten wir auch anwenden – zweimal mussten wir rechts ranfahren, um zwei Alpen an uns vorbeiziehen zu lassen. Wunderbar (aber auch laut) war es, dem aufwendig mit Blumentschäppeln geschmückten Vieh und ihren stolzen Älplern zuzuschauen.

In Weisstannen angekommen, hiess es «Post ab!». Wir besuchten mittels Führung das Museum und tauchten ab in längst vergangene Welten! Wir erfuhren, wie die Weisstanner früher gelebt haben oder wie sie in die grosse weite Welt gezogen sind. Mittels einer kleinen Olympiade testeten wir unser Kräuterwissen, massen uns beim Outdoor-Kegeln und Wettnageln. Gestärkt mit einem ausgiebigen kalten Plättli schauten wir noch zu, wie die letzte Alp an uns vorbeizog und besuchten dann das «Oubertili-Kino», eine einzigartige Multivisionsshow.

Mit dem Wissen, dass die letzte Alp wohl noch nicht im Tal war, machten wir uns auf den Rückweg nach Wangs. Die Wartezeit hielt sich mit zirka 15 Minuten in Grenzen, sodass wir ohne Probleme noch mit der Gondel nach Pizol Furt hochfahren konnten.

Da der Wetterbericht für den Sonntag schlecht war, nutzen wir die letzten Sonnenstrahlen, um für die letzten Berggänger und Hotelgäste ein Ständli zu spielen. Danach quartierten wir uns im Hotel Graue Hörner ein und genossen einen schönen Abend mit feinem Znacht, Musik vom «Echo vom Laubberg» und diversen Spielen.

Sonnenaufgang für die Frühaufsteher

Am nächsten Morgen hatten die Frühaufsteher das Glück, einen schönen Sonnenaufgang zu beobachten. Die Spätaufsteher mussten mit Hochnebel vorliebnehmen, der sich leider dann bald in dichten Nebel mit Nieselregen verwandelte. Das hielt die Hälfte der Gruppe aber nicht davon ab, mit der Sesselbahn nach Gaffia hoch- und mit den Mountaincarts wieder runterzufahren. Die Fahrt war recht abenteuerlich – betrug die Sichtweite doch nur zirka 10 Meter. Die andere Hälfte spazierte zum Wasserwald.

Gerade noch rechtzeitig, bevor der Himmel definitiv die Schleusen öffnete, trafen wir uns alle wieder im Hotel. Anstatt dem ursprünglich geplanten Platzkonzert genossen wir noch einen feinen Kaffee und verabschiedeten uns dann wieder vom Pizol und traten die Rückreise nach Glattfelden an.

Vielen Dank an Nadine für die grossartige Organisation. Es hat uns bestens gefallen in deiner zweiten Heimat.

Astrid Nüssle

Mit der Gondelbahn ging es auf die Pizol-Furt.

Mit den Mountaincarts fuhren wir rasant den Berg hinunter.

2. JUGENDMUSIKTAG DES MUSIKVERBANDES ZÜRCHER UNTERLAND

Die Jugend musiziert in Winkel

Mit einem Jahr pandemiebedingter Verspätung lud der Musikverband Zürcher Unterland (MVZU) am Samstag, 25. September, zum zweiten Mal die musizierende Jugend vorwiegend aus der Region ein, ihr Können im Breiti-Saal in Winkel zu präsentieren.

Die Junior-Rockband der Musikgesellschaft Glattfelden. BILDER ZVG

Es ging dabei nicht darum, die beste Formation oder die überzeugendsten Solisten zu eruieren. Den jungen Musikantinnen und Musikanten wurde eine Plattform geboten, um ihre Fähigkeiten vor Publikum zur Geltung zu bringen.

Ab 10.30 Uhr waren sieben ganz unterschiedliche Gruppen von jungen Bläsern und Schlagwerkern bemüht, vor Publikum ihr Bestes zu geben. Viele Anwesende waren vorwiegend aus dem familiären Umfeld und von den anderen anwesenden Formationen. Auch eine junge Pianistin überzeugte mit einem gelungenen Solovortrag.

Dirigent der Newcomer-Band Rümlang.

Obwohl es ausdrücklich kein Wettbewerb mit Rangliste war, bemühten sich die Jugendlichen und ihre Leiter sehr, eine spannende und abwechslungsreiche Darbietung zu liefern. Zwei ausgewiesene Musikexperten verteilten zwar keine Noten, hielten aber zuhanden der Auftretenden fest, was ihnen besonders gefallen hatte und wo noch Potenzial für Verbesserungen bestünde. Eine Videoaufnahme der Vorträge soll zudem dazu dienen, den eigenen Auftritt kritisch zu begutachten und weiter daran zu arbeiten.

Junior-Rocker aus Glattfelden

Wie vielfältig sich die Blasmusikszene auch bei den Jungen präsentiert, zeigte sich schon bei der Nennung der antretenden Formationen. Als Bläserensemble, Newcomer Band, oder auch ganz herkömmlich als Jugendmusik wurden diese bezeichnet, sogar eine Junior-Rockband aus Glattfelden war zu sehen und zu hören. Entsprechend unterschiedliche Klänge wurden den Trompeten und Saxofonen usw. entlockt. Diese reichten von einfachen Melodien, vorgetragen von den Jüngsten, bis zu recht anspruchsvollen, für grössere Orchester geschaffenen Werken, für welche bis zu 26 Musizierende auf der Bühne sassen. Einheitlich war lediglich der grosse Einsatz aller Beteiligten. Erwähnenswert ist auch, dass nach der Vorstellung der jeweils auf der Bühne paraten Gruppe durch die Präsidentin des MVZU, Silvia von Allmen, alle Formationen ihre Stücke und Lieder selber ankündigten.

Preise gab es keine zu gewinnen, darum ging es den Kindern und Jugendlichen auch gar nicht. Ein musikalischer Bleistift für alle Teilnehmenden sowie ein Hotdog mussten ihnen als Dank genügen.

Sein Hobby zeigen

Was bewegt den Musikverband Zürcher Unterland, eine solche Veranstaltung zu organisieren? Ziel jedes Musikanten und jeder Musikantin ist, ihr Hobby nicht nur im mehr oder wenigen stillen Kämmerlein für sich allein zu betreiben, sondern damit auch weiteren Personen Freude zu bereiten. Dass der Auftritt vor Publikum eine spezielle Herausforderung ist und auch geübt werden soll, ist ein wichtiger Grund für diesen Anlass. Schliesslich erhofft man sich, dass aus den heute noch jugendlichen Teilnehmern einmal gestandene Musizierende in den Blasmusikvereinen werden. Die individuelle Ausbildung durch professionelle Lehrpersonen ist heutzutage zwar gewährleistet, an Auftrittsmöglichkeiten hapert es jedoch.

Der MVZU möchte mithelfen, diese Lücke zu schliessen. Silvia von Allmen bedankte sich am Schluss der Veranstaltung bei allen Beteiligten, namentlich ihren organisierenden Vorstandsmitgliedern Irma Frei und René Bachmann. Ausdrücklich erwähnte sie auch die zahlreichen Partner und Sponsoren, dank deren der Verband überhaupt erst in der Lage ist, seine Aktivitäten ohne weitere Zuschüsse der öffentlichen Hand durchzuführen.

Bereits nächstes Jahr im Frühling soll der nächste Anlass dieser Art über die Bühne gehen, dannzumal hoffentlich ohne die Einflüsse der Pandemie, die in den letzten anderthalb Jahren das gemeinsame Musizieren und vor allem das Auftreten vor Publikum stark beeinträchtigt bis verunmöglicht hat.

Der MVZU würde sich freuen, musizierende Gruppen aller möglichen Gattung nächstes Jahr zum 3. Jugendmusiktag zu empfangen. Weitere Informationen zum Blasmusikwesen in unserer Region und auch Kontaktadressen sind zu finden unter www.mvzu.ch *Markus Lobsiger*

Musikschule-Bläserensemble Bülach und Eglisau.

Die Jugendmusik Wehntal.

SAC Rinsberg gewinnt Umweltpreis

Die Zürcher Unterländer SAC-Sektion Rinsberg wurde vom Dachverband, dem Schweizer Alpen-Club (SAC), mit dem erstmals verliehenen Umwelt-Anerkennungspreis für ein vorbildliches Projekt für die Umwelt ausgezeichnet.

Die SAC-Sektion Rinsberg, die über 1000 Mitglieder aus den Bezirken Bülach und Dielsdorf zählt, ist der Erhalt der Umwelt ein grosses Anliegen. Präsident Thomas Steiner sagt denn auch: «Mit unserem Freizeitverhalten wollen wir nicht das zerstören, was wir lieben, und den Klimawandel nicht weiter antreiben.» Die Sektion hat deshalb im März 2018 ein Nachhaltigkeitskonzept verabschiedet. Es beinhaltet ein Punktesystem, das zum einen vorbildliches Umweltverhalten auf Touren auszeichnet und zum anderen basierend auf den CO_2-Emissionen der Sektionsaktivitäten einen Nachhaltigkeitsfonds finanziert.

Dafür ist die Sektion an der kürzlich stattgefundenen SAC-Abgeordnetenversammlung in Bern mit dem mit 3000 Franken dotierten Umwelt-Anerkennungspreis ausgezeichnet worden. Für Initiant Christian Haug, Bergführer und Geologe, ist das eine tolle Bestätigung der bisherigen Bemühungen. Mit dem Preisgeld soll das Nachhaltigkeitskonzept weiterentwickelt werden. Haug: «Wir planen eine Klausur mit externer Beratung und Unterstützung, um das Projekt weiterzuentwickeln und die Akzeptanz im Verein zu erhöhen. Der Restbetrag wird in den Fonds fliessen.»

SAC-Vorstandsmitglied Daniel Jaggi erhält aus den Händen von Tanja Bischofberger, Mitglied im Zentralvorstand des SAC, den Umweltpreis. BILD LUKAS LEHMANN

Konzept steht auf zwei Säulen

Das Nachhaltigkeitskonzept steht auf zwei unabhängigen Säulen. Mit dem Sammeln von sogenannten «Schneeflocken-Punkten» können die Vereinsmitglieder direkt Einfluss auf ihr Umweltverhalten nehmen. Für besonders nachhaltiges Verhalten (zum Beispiel Benützung des ÖV, kurze Anreise, Übernachten im Zelt, Einsammeln von Abfall) gibt es auf den Bergtouren maximal sechs Schneeflocken-Punkte. Am Ende jedes Jahres werden diese zusammengezählt. Jenen Mitgliedern mit den meisten Punkten winken nachhaltige Preise.

Die zweite Säule bildet der Nachhaltigkeitsfonds. Über ihn werden die negativen Umwelteffekte, basierend auf den CO_2-Emissionen der Sektionsaktivitäten, abgegolten. Jährlich beläuft sich dieser Betrag auf rund 1000 Franken. Basis dafür bildet die jährliche CO_2-Bilanz aller Aktivitäten der Sektion. Dazu gehören das Tourenwesen, aber auch der Betrieb der Kletterhalle in Bülach. Die finanzielle Bewertung der gesamten jährlichen CO_2-Emissionen wird mit dem Preis von inländischen Kompensationszertifikaten berechnet. Der SAC hat an seiner Abgeordnetenversammlung auch einen Umweltpreis vergeben. Der mit 4000 Franken dotierte Hauptpreis ging an die Sektion Lägern für ihr klimakompensiertes Tourenprogramm. Seit 2018 hat sie einen sektionseigenen Klimafonds. Praktisch alle Mitglieder leisten einen Sockelbeitrag von 5 Franken pro Jahr. Zudem liefern Teilnehmerinnen und Teilnehmer von Touren mit Anreise per Auto einen Batzen von 2 Franken ins Umweltkässeli ab. Das Geld geht zur Hälfte an Klimaschutzprojekte der Stiftung Myclimate «Cause we care», die andere Hälfte wird für sektionseigene Projekte eingesetzt. Ein zweiter Anerkennungspreis ging an die Sektion Pilatus, die sich zusammen mit weiteren Sektionen für den Erhalt und die Pflege von Alpweiden einsetzt.

Pflicht, Bergwelt intakt zu halten

Auslöser des Nachhaltigkeitskonzepts der Sektion Rinsberg ist der Wille nach einem weitsichtigen und verantwortungsbewussten Umgang mit der Umwelt. «Als Bergsteigerinnen und Bergsteiger suchen wir eine intakte Bergwelt und stehen damit in der Pflicht, diese möglichst gut zu schützen. Zudem sind wir auch beim Bergsteigen schon heute von klimatischen Veränderungen direkt betroffen, die künftig noch stark zunehmen werden», sagt Initiant Christian Haug. Basis bilden die 2017 vom SAC-Dachverband verabschiedeten Richtlinien Umwelt und Raumentwicklung. Sie konkretisieren die in den Statuten und im Leitbild festgehaltenen Grundsätze und dienen als Richtschnur für das SAC-Engagement für einen naturverträglichen Bergsport, den freien Zugang, den Erhalt unerschlossener Landschaften und eine nachhaltige Entwicklung der Bergwelt. *(red.)*

Informationen:
www.sac-rinsberg.ch

Immer gut vernetzt – www.derglattfelder.ch

Nach einer sehr arbeitsreichen Vorbereitungszeit entstand auf 600 Quadratmetern Land die neue Naturoase. BILDER RUTH HAFNER DACKERMAN

Eine Wiese für Bienen und Schmetterlinge

Walter Baltisser hat in Zweidlen Dorf eine prächtige Blumenwiese entstehen lassen. Damit will er der Natur etwas zurückgeben.

Ruth Hafner Dackerman

Walter Baltisser zeigt seine prächtige Blumenwiese, die er in Zweidlen-Dorf hat entstehen lassen.

Idyllisch gelegen ist das Anwesen von Walter Baltisser und seine Familie. Hühner gackern munter vor sich hin. Kirschbäume, Apfelbäume, Birnbäume, Zwetschgen- und Mirabellenbäume säumen die Wiesen. Auch die Katzen scheinen sich in diesem kleinen Paradies wohlzufühlen. Immer wieder taucht eine auf, lässt sich kurz streicheln, zieht wieder weiter. Nun ist eine weitere Naturoase entstanden. Auf 600 Quadratmetern Land hat Walter Baltisser eine sogenannte Bienenschmauswiese entstehen lassen. «Fabian Hubli, der Lebenspartner meiner Tochter Sarah, hält seit Anfang Jahr Bienenvölker. Nun möchte ich mit meinem Projekt diesen Bienen einen Lebensraum bieten.»

In Deutschland wurde er nach langem Suchen fündig und erstand zehn Kilo Samen der Sorte Bienenschmaus, welche speziell für Bienen geeignet sein sollen. Zuerst aber war viel Arbeit angesagt. Die bestehende Wiese musste während rund vier Wochen abgebrannt werden. Anschliessend wurden unter Mitwirkung von Freunden und Spezialisten 36 Tonnen Material – ein Gemisch aus Humus, Kies, Sand und Schotter – mittels Bagger, Dumper und Rasenmäherpfadschlitten aufgetragen. «Es dauert wohl zwei Jahre, bis eine richtige Blumenwiese entsteht», erklärt Baltisser. Ende Oktober, Anfang November müsse man die ganze Wiese bis auf rund zehn Zentimeter ab Boden zurückschneiden. «Bis die Bienen dann nächstes Jahr aktiv sind, wird die Wiese wieder wachsen und hoffentlich noch vielfältiger werden.»

Als ehemaliger Autorennfahrer habe er der Umwelt früher ein wenig geschadet, erklärt der 74-Jährige augenzwinkernd. «Nun mache ich es im Alter wieder gut und gebe der Natur etwas zurück.» Honig liebe er sehr, doch dieses Jahr sei der Ertrag mit sechs Kilo bescheiden gewesen. «Die Qualität war aber sehr gut.» Viele Äpfel, Birnen und Mirabellen habe es dieses Jahr gegeben, Kirschen seien keine gekommen. Und den Zwetschgen habe die Sonne gefehlt, sie seien nicht so süss wie sonst gewesen. Nun erfreuen sich Walter Baltisser und seine Familie an den vielen Schmetterlingen auf der Blumenwiese. «So viele Sommervögel habe ich noch nie gesehen.»

Nächstes Jahr wird die Blumenwiese noch vielfältiger werden.

Wir sind da für Sie

Küchenbau
- Konzept
- Beratung
- Ausführung
- Küchengeräte

Innenausbau Möbel
- Türen
- Schränke
- Tische
- Bodenbeläge

Umbau Renovation
- Planung
- Koordination
- Beratung
- Ausführung

Reparaturen
- Glasbruch
- Einbruchschutz

Wir beraten Sie gerne bei Ihnen, vor Ort oder ganz einfach bei uns.
Verlangen Sie eine unverbindliche Offerte und Beratung. Wir freuen uns auf Ihren Anruf.

Ernst Keller GmbH

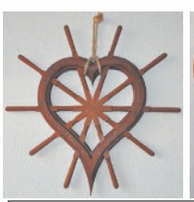
Ernst Keller GmbH • Glattfelden
044 867 03 29* • ernst-keller.ch

Peter Zollinger
Kundenmaurer
Winkel 8
8192 Glattfelden

Umbauten
Renovationen
Kernbohrungen

Telefon 044 867 32 03 • Natel 079 236 35 63

KOCH
Werke aus Holz
erschaffen • erhalten • erleben
Koch Wagnerei Antikschreinerei
Stockistrasse 11
8192 Glattfelden
079 340 76 90
info@koch-wagnerei.ch
holzkoch.ch



Ein Unikat, erschaffen **macht Freude!**

Ernst WILLI 8175 Windlach
Bau- und Möbelschreinerei
Jürg WILLI 8192 Glattfelden
Telefon: 044 858 15 70

Dienstleistung im Unterhalt Umbauten Neubau
Beratung und Gesamtplanung im Innenausbau
Küchen Einbauschränke Türen Laminat Parkett
Glasbruch und Katzentüren sowie Möbelhandel
www.schreinerwilli.ch mit Online-Shop

50 JAHRE
M. Fierz AG
HEIZUNG - REPARATUREN - SANITÄR
Ihr Fachmann vor Ort
044 860 55 51
Bülach
mfierzag.ch

MIT DEM WOMO UNTERWEGS TEIL 2

Sand, Sand und nochmals Sand

Unser steter Begleiter auf der Fahrt von Swakopmund aus nordwärts ist die Wüste. Die spannende Reise der Familie Plüss geht weiter.

Silvia Plüss

Heute sitze ich hinter dem Womo unter grossen Palmen, auf denen sich Grünmeerkatzen (Affen) tummeln und kleine Kokosnüsse runterwerfen, damit sie diese am Boden aufknacken können. Da wir keine Nüsse auf dem Womodach wollen, müssen wir sie immer wieder verscheuchen. Vor mir fliesst der Kunenefluss an zwei kleinen Inseln vorbei, auf denen gefischt wird und einige Kinder spielen. Auf der anderen Seite des Flusses liegt Angola. Der Kuneneriver im Norden und der Orangeriver im Süden zur Grenze von Südafrika sind die einzigen Flüsse in Namibia, die ganzjährig Wasser führen. Dabei ist Namibia zweimal so gross wie Deutschland!

Robben und Elefanten

Die Wüste ist unser Begleiter auf der Fahrt von Swakopmund aus nordwärts. Zuerst geht es über eine Salzpiste der Atlantikküste entlang. Normalerweise beeinflusst der kalte Benguelastrom von der Antarktis das Wetter hier mit viel Nebel, höchstens 18 Grad und nachts mit Minusgraden. Doch heute ist alles anders! Starker heisser Wind vom Landesinneren, Sandwüste, das Meer und ausgetrocknete Flussdurchfahrten erleben wir. Es ist 33 Grad und der Sand dringt durch alle Ritzen. Ich kann die Autotüre nur mit Hilfe von Beat öffnen und kaum draussen habe ich Sand in Ohren, Nase und Augen. Unser Ziel ist die Robbenkolonie, bei der wir Mittagessen wollen. Das ist ein krasser Fehlentscheid! Unvorstellbar, wie Tausende von Robben stinken. Mittagessen gibt es deshalb ca. 2 km entfernt. Wagemutig machen wir einen zweiten Versuch. Der Lärm und wie sie zu Hunderten ins Wasser springen, wieder rauskommen, sich an der Sonne hinlegen und uns mit ihren Kulleraugen begutachten, lässt einem den Gestank aber rasch vergessen. Doch am Abend rümpfen wir die Nase in unserem Stübli ob dem Geruch unserer Kleider!

Beim ausgetrockneten Hoanibriver, er ist 270 km lang und meistens ausgetrocknet. Heute ist hier ein riesiger Naturpark. Hier leben ca. 200 Wüstenelefanten, die kleiner sind als ihre Artgenossen in der Etosha. Sie haben sich diesem speziellen trockenen Klima angepasst. Mit einem Führer, der das Flussbett sehr genau kennt, fahren wir den ganzen Tag durch das sandige Flussbett und finden so neun Wüstenelefanten. Drei Stunden beobachten wir sie, wie sie fressend zu einer Wasserstelle, die von der Regierung errichtet wurde, spazieren. Unser Fahrer fährt immer wieder voraus und so sehen wir sie auch beim Wasserloch. Sie lassen sich von uns nicht ablenken und trinken. Wir stellen fest, dass sie sehr sorgsam mit dem Wasser umgehen und nicht damit spielen, wie wir das in der Etoscha oder in Botswana gesehen haben. Für uns ein erlebnisreicher Tag.

Die Epupafälle, da, wo der Kunenefluss in die Tiefe stürzt. BILD S. PLÜSS

Himba, Herero und ausbleibende Touristen

Der weitere Weg in den Norden führt uns durch wüstenhafte Damaraland. Zusammen mit den San sind sie die Ureinwohner Namibias. Doch leider ist die Damarakultur in Vergessenheit geraten. Dafür treffen wir auf einige Himbadörfer. Das Hirtenvolk zieht im Nordwesten Namibias noch immer mit ihren Ziegen umher. Die Schüler leben in Schulheimen oder werden mit fahrenden Schulen unterrichtet. Auch auf Hererodörfer stossen wir. Dieses stolze Volk fällt durch die voluminösen Kleider und extravaganten Hüte der Frauen und die alten Uniformen der Männer auf. Die Kleider gehen auf die deutsche Besatzung Anfang des 20. Jahrhunderts zurück.

So erreichen wir Opuwo, die letzte Kleinstadt im Nordwesten vor der angolanischen Grenze. Zum ersten Mal liegt überall Abfall umher und die Kinder betteln um Geld mit den Smartphones in den Händen. Die Erwachsenen Himba und Hereros sind aber freundlich und winken uns teilweise fröhlich zu. Wir kaufen im Spar ein und fahren dann auf den Berg zum Camping, der ausnahmsweise voll ist. Hier werden wir sogar von bewaffneten Securitys bewacht. Abschreckend erleben wir aber vor allem ihre Kinder, die am Swimmingpool abfällige Bemerkungen über Stadt und Leute machen. Wir können es kaum fassen und ziehen uns zurück in unser Auto.

Nochmals fahren wir einen Tag nordwärts, durch viele Dips, d.h. ausgetrocknete Flussläufe, vorbei an Himba- und Hererodörfern. Die Leute winken uns zu und freuen sich, wenn sie wieder Touristen sehen. Endlich am Kunenefluss und den Epopafalls angekommen, ist alles trostlos. Zum Camping fahren wir auf einem kleinen Weg durch ein Himbadorf. Leider sind nur sechs Touristen hier. Normalerweise muss man hier ein Jahr im Voraus buchen. Zu Fuss wandern wir durch das Dorf zu den Fällen, d.h. dorthin, wo der Kunene tosend ca. 50 m in einen schmalen Canon hinunterfällt. Die Frauen sitzen hinter kleinen Tischen mit ihren Souvenirs. Leider können wir nicht überall etwas kaufen, aber die Himba nehmen es gelassen. Sie lachen mit uns und freuen sich, dass wir da sind. Ich bewundere die Gelassenheit und ihre Freude am Leben, die sie trotz der schwierigen Situation ausstrahlen.

Unterwegs in der Welt, in Glattfelden zu Hause

Wenn wir unterwegs sind, gilt das Motto: Der wahre Reisende hat keinen festgelegten Weg, noch will er an ein Ziel (Laotse).
Bruno Meier hat von unseren Reisen gehört und mich vor der Zentralasienreise gebeten, Berichte zu schreiben. Überrascht waren wir über die vielen positiven Rückmeldungen.
Eine Zusammenfassung unserer Reisen: Seit 1979 leben wir in Glattfelden. Bereits 45 Jahre sind wir gemeinsam in der Welt unterwegs. Einmal mehrere Monate alleine und später einmal vier Monate mit den Kindern in Australien. 25 Jahre bereisten wir jährlich mehrere Wochen mit Rucksack und öffentlichen Verkehrsmitteln Asien, dies auch mit unseren Kindern. Seit 20 Jahren ist unser Womo unsere «Zweitwohnung». Anfänglich verbrachten wir mehrere Wochen im Jahr vor allem in Osteuropa. Nach der Pensionierung bereisten wir sieben Monate Armenien, Georgien, Aserbaidschan und Berg Karabach. Weitere sechs Monate verbrachten wir in Zentralasien: Kirgistan, Kasachstan, Tadschikistan, Usbekistan, Turkmenistan und Iran. Dann fuhren wir und das Auto auf einem Frachtschiff nach Südamerika das wir drei Jahre bereisten. Vor zwei Jahren verschifften wir das Auto dann nach Namibia.
Leider mussten wir nach sieben Monaten wegen Corona nach Hause. Das Auto blieb in Namibia. Und jetzt sind wir wieder seit Juli im südlichen Afrika unterwegs. Nächste Woche geht es von Namibia nach Südafrika.

Statt im veralteten Menschenaffenhaus leben die Gorillas fast wie in freier Natur.

Die Pantanal-Voliere ist für 2025 geplant. VISUALISIERUNGEN ZOO ZÜRICH, REGION FIVE MEDIA

Der Zoo plant grosse Bauprojekte

Vorbilder sind die Masoala-Halle oder die Lewa-Savanne: Statt in Käfigen sollen künftig alle Tiere in Anlagen leben, die ihrem natürlichen Lebensraum ähneln. Der Zoo Zürich hat seinen Entwicklungsplan 2050 vorgestellt.

Pascal Turin

Für die nächsten knapp 30 Jahre vorgespurt: Auf dem bestehenden Areal des Zoos Zürich sind neue, spektakuläre Anlagen vorgesehen. Kürzlich hat der Zoo seinen Entwicklungsplan 2050 präsentiert. Geplant ist etwa die begehbare Pantanal-Voliere mit Hyazinth-Aras und Chileflamingos (2025), oder das neue, grosszügige Gebiet Kongo für Westliche Flachlandgorillas und Okapis. Letztere liegen Zoodirektor Severin Dressen besonders am Herzen. Bei seinem Jobantritt vor rund einem Jahr hatte er nämlich verraten, welches Tier er am liebsten noch in den Zoo aufnehmen würde: eben das Okapi, auch Waldgiraffe genannt. Die Kongo-Anlage wird oberhalb der Lewa-Savanne gebaut und bis 2029 eröffnet.

Manatis in Zürich bestaunen

Für die Zeit nach 2030 sind die Projekte noch weniger ausgereift, aber nicht weniger spektakulär. So will der Zoo Zürich die Sumatra-Orang-Utans in den Mittelpunkt stellen. Die Menschenaffen dürfen im Sumatra-Regenwald in den Baumwipfeln klettern. Dank eines Baumwipfelpfades können die Besucherinnen und Besucher den Tieren auf Augenhöhe begegnen. Ein Publikumsmagnet dürften die knuffigen Seekühe werden. Diese sind Teil des Lebensraumes um die Insel Sumatra in Indonesien. Die dort lebende Art, der Dugong, gibt es in europäischen Zoos allerdings nicht. Deshalb hat der Zoo als Stellvertreter den Nagel-Manati aus Amerika gewählt. Er ist dem Dugong sehr ähnlich und ebenfalls bedroht. «So können wir über das Europäische Erhaltungszuchtprogramm die Erhaltung dieser Art unterstützen», sagt Medienspecherin Rita Schlegel auf Anfrage.

Beeindruckend wird wohl die teilweise begehbare Anlage Meeresküste mit Humboldt-Pinguinen und Steller-Seelöwen. Dort plant der Tierpark unter anderem einen transparenten Unterwassertunnel. Statt Tiere in Käfigen zu beobachten, sollen die Besuchenden mittendrin sein.

Bis 2050 will der Zoo aus elf Lebensräumen bestehen. Generell gilt, dass der Fokus auf einer möglichst naturnahen und artgerechten Haltung liegt. Als Vorbilder dienen die bestehenden Anlagen Masola-Halle, Kaeng-Krachan-Elefantenpark und Lewa-Savanne. Die Schwerpunkte werden Bildung, Naturschutz, Forschung und Artenschutz sein. «Wir wollen noch mehr zum Erhalt von bedrohten Arten beitragen», sagt Direktor Dressen.

Zoo setzt weiter auf Seilbahn

Auch die Seilbahn vom Bahnhof Stettbach zum Zoo – ein Herzensprojekt von Zoo-Verwaltungsratspräsident Martin Naville – durfte am Medienanlass nicht fehlen. Die Verkehrserschliessung des Tierparks ist eine zentrale Herausforderung für die kommenden Jahre. Die Seilbahn könnte das Quartier Fluntern entlasten. Anwohnende in Stettbach und in Dübendorf befürchten hingegen mehr Verkehr. Ob das umstrittene Vorhaben dereinst umgesetzt wird, steht also in den Sternen. Im August 2020 hatte das Baurekursgericht zu Gunsten der Seilbahn entschieden. Gegner zogen den Entscheid im September 2020 jedoch ans Verwaltungsgericht weiter. Dessen Entscheid steht noch aus.

Einen Wermutstropfen gibt es bei all den «Leuchtturmprojekten» trotzdem: Gewisse Tiere werden den Zoo verlassen. Dies auch aus Platzgründen, weil die Anlagen grösser werden. Betroffen sind die Königspinguine. Bei ihnen kommt hinzu, dass es für ihre Haltung viel Kälte braucht und damit viel Energie. Doch Pinguin-Aficionados müssen jetzt nicht sofort in den Zoo hetzen, um einen letzten Blick auf ihre Lieblinge zu werfen: Bis es keine Königspinguine mehr zu sehen gibt, wird es dauern. Die Meeresküste soll erst nach 2030 entstehen. Ausserdem bleiben die Humboldt-Pinguine. Doch was passiert eigentlich mit den Tieren, die den Zoo verlassen müssen? «Sie gehen in andere Zoos», sagt Medienspecherin Schlegel.

Die geplanten Ausgaben für die Grossprojekte belaufen sich laut Zoo auf rund 15 Millionen Franken pro Jahr. Sie sollen durch Spenden und Legate finanziert werden.

Seit rund einem Jahr im Amt: Direktor Severin Dressen. BILD PASCAL TURIN

Die spektakulärsten Projekte kurz zusammengefasst

- Naturschutzzentrum mit Grossleinwand (2023)
- Pantanal-Voliere mit Hyazinth-Ara, Riesenotter und Chileflamingo (2025)
- Seilbahn von Stettbach (2028)
- Kongo mit Westlichem Flachlandgorilla, Okapi und Zwergflusspferd (2029)
- Sumatra-Regenwald mit Sumatra-Orang-Utan, Kappengibbon, Schabrackentapir, Nagel-Manati (nach 2030)
- Meeresküste mit Steller-Seelöwe und Humboldt-Pinguin (nach 2030)

Die weiteren Projekte und alle Details zum Entwicklungsplan 2050 online auf www.zoo.ch/zukunft. *(pat.)*

«Dies ist ein Krieg!»

Unglaublich, was diese Pandemie mit uns macht, mit der Schweiz. Es tun sich Abgründe auf, in welche man zu Vor-Corona-Zeiten gar nie hineingesehen hat. Es ist vor allem der Hass und die Hetze um die vom Bundesrat veranlassten Massnahmen oder Empfehlungen, die mich erschrecken. Ich will mich heute damit befassen, obwohl ich meine Glattgedanken lieber anderem widme.

Ich stelle mir vor: Im Jahr 2050 möchte eine Sekundarlehrerin im Geschichtsunterricht die Coronapandemie behandeln. Ihrer Klasse sagt sie voraus nichts zum anstehenden Thema, sondern zeigt als Einführung nur ein Plakat, auf welchem die Mitglieder des Bundesrats hinter Gitter zu sehen sind. Dann fragt sie: «Was ist hier wohl passiert?» «Ein Putsch. – Landesverrat. – Schwere Menschenrechtsverletzungen» und Ähnliches wird sie als Antworten bekommen. – Das Plakat tauchte kürzlich bei der Coronademo in Winterthur auf.

Auf einem einschlägigen Internetportal hetzt einer «Dies ist ein Krieg!» Nein, er redet nicht von Syrien, sondern von den hierzulande geltenden Massnahmen zur Pandemiebekämpfung. Und Bundesrat Berset mit seinem Statement «Die Impfung ist der Weg aus der Krise» wird als Diktator gebrandmarkt. Gewiss, dahinter steht nur eine kleine aggressive Minderheit, aber immer wieder bekommt diese Unterstützung: Bundesrat Ueli Maurer zeigt sich im Chutteli der Freiheitstrychler und Nationalrat Andreas Glarner vergreift sich mit einem Vergleich aus der Zeit der Judenverfolgung der Nazis.

Was kommt noch?, frage ich mich. Das Internet verleitet immer wieder zu verbalen Attacken, zu Hass und Hetze. Und wer den Mut nicht hat, muss nicht einmal geradestehen für seine/ihre Äusserungen. Kein politischer Vorgang hat in den letzten 50 Jahren derart heftig an den Grundfesten unserer Demokratie gerüttelt.

Christian Ulrich

Wie ein kleiner «Kornkreis» – Die Biber haben hier gefuttert.

Die Biberreviere in Glattfelden. Orange Kreise.

BIBER AN DER GLATT

Nager verköstigten sich im Maisfeld

Am Glattufer liessen es sich Biber gut gehen. Zahlreiche Spuren entlang der Uferböschung weisen darauf hin, dass sie sich ein rechtes Fettpolster für die kargeren Wintermonate anfrassen.

Yvonne Russi

Dieser Biber wurde im Gebiet Hundig von einer Leserin fotografiert. BILDER YVONNE RUSSI

Wie kaum eine andere Tierart kann der Biber seinen Lebensraum aktiv seinen Bedürfnissen anpassen. Er staut Bäche, schafft stehende Gewässer, gräbt Höhlen an Uferböschungen und fällt ganze Bäume. So verändert er ganze Landschaftsabschnitte ganz nach seinen Bedürfnissen.

Ganz so aktiv ist der Biber aber in Glattfelden (noch) nicht. Gemäss der letzten Biberzählung des Kantons Zürich aus dem Jahr 2020 haben sich auf unserem Gemeindegebiet an zwei Standorten die grossen Nager niedergelassen. Schon seit längerer Zeit sind sie an der Glatt im Gebiet Hundig ansässig. Ein zweites Revier kam in den vergangenen Jahren dazu. Dieses befindet sich im Sod.

Der einst ausgestorbene Nager holt sich mit jedem Jahr mehr Lebensraum zurück. Dies nicht nur bei uns, sondern im ganzen Mittelland. Im vergangenen Jahrzehnt hat sich im Kanton Zürich die Biber-Population auf rund 500 Tiere verdoppelt. So ist es auch nicht verwunderlich, dass vermehrt Biberspuren entlang der Glatt auftauchen. Zu Gesicht bekommt man die zweitgrössten Nagetiere der Welt, sie werden einschliesslich des Schwanzes bis 120 cm lang und erreichen ein Gewicht von 17 bis 32 Kilogramm, eher selten, da die Tiere dämmerungs- und nachtaktiv sind.

Biber lieben Zuckerrüben und Mais

Da Biber keinen Winterschlaf halten, sind sie auch im Winter im Wasser und an Land aktiv. Nebst dem, dass sie sich im Herbst den notwendigen Winterspeck anfressen, legen sie zusätzlich einen Nahrungsvorrat an. Diesen lagern sie meist direkt vor dem Eingang des Biberbaus. Reichlich Nahrung finden sie wahrlich auch entlang der Glatt. Die Biber plündern, wohl nicht gerade zur Freude der Landwirte, Teile von Maisfeldern und schleppen die hochgewachsenen Pflanzen zur Glatt hinunter. Auch Zuckerrüben verachten sie nicht, denn die landwirtschaftliche Kulturpflanze dient als hervorragender Energiespender.

Meist stellen die Schäden an Kulturpflanzen aber kein grosses Problem dar, da die Flächen, die der Biber nutzt, eher klein sind. Nötigenfalls werden diese «Schäden» durch Bund und Kantone auch entschädigt.

Neues aus der Bibliothek

Erwachsene: «Das Spiel», Jan Beck; «Die Studentin», Tess Gerritsen; «Drei Frauen, vier Leben», Dora Heldt; «Die Rebellin und der Dieb», Jan-Philipp Sendker.

Jugend Sachbuch: «Kurze Reise durch die Weltgeschichte», Ruth Brocklehurst; «Was ist eigentlich dieses LGBTIQ*?: Dein Begleiter in die Welt von Gender und Diversität», Julian Wenzel; «Entdecke die Schnecken», Kriton Kunz.

Kinder: «Ich bin (d)ein Buch, hol mich hier raus!», Katja Frixe; «Schatz aus dem All», Ulf Blanck; «Reise nach Arkadia», Ulrike Leistenschneider.

Hörbuch: «Reise durch das Märchenland: Die beliebtesten Märchen der Brüder Grimm», Rusalka Reh; «Als Tjorven einen Seehund bekam», Astrid Lindgren; «Der kleine Drache Kokosnuss reist um die Welt», Ingo Siegner.

Öffnungszeiten Herbstferien: Vom 9. bis 24. Oktober haben wir immer am Samstag von 9.30 bis 11.30 Uhr und am Mittwoch von 15.30 bis 19.30 Uhr für Sie geöffnet.

BAUPROJEKT IN ZWEIDLEN ANGEKÜNDIGT

Hans-Ulrich Lehmann plant ein Datacenter

Gegenüber dem Hotel Riverside soll ein grosses, hochmodernes und energietechnisch durchdachtes Datacenter erstellt werden. Bereits ist das Bauprojekt ausgesteckt. Baubeginn soll im nächsten Jahr sein.

Yvonne Russi

Wie dem Zürcher Unterländer zu entnehmen war, plant Hans-Ulrich Lehmann im Sod ein neues Grossprojekt. Auf einer Grundstücksfläche von rund 25 000 Quadratmetern soll ein hochmodernes Datacenter im Jahre 2023 eröffnet werden. Das Gebäude, das rund die Hälfte des Grundstückes einnimmt, soll der Speicherung und Abwicklung des stetig wachsenden Datenverkehrs dienen.

Holzverkleidung verleiht dem Bau Charakter

Rechenzentren bestechen vielfach nicht durch ihr äusseres Erscheinungsbild. Mit wenig oder gar keinen Fenstern ausgestattet sind diese Gebäude ganz auf Sicherheit getrimmt. Darin beherbergen diese Gebäude unzählige Racks, die mit Servern bestückt sind. Diese stellen den Nutzern im grossen Stil Rechen- und Speicherkapazität zur Verfügung.

Abwärme wird für Hotel genutzt

Für Hans-Ulrich Lehmann ist aber auch das Erscheinungsbild des Zweidler Datacenters wichtig. So soll eine gewellte Holzfassade das Industriegebäude umgeben.

Datacenter gelten oft als Energiefresser. Nebst dem Umstand, dass die Server für ihren Betrieb Energie benötigen und so Wärme abgeben, muss die Innentemperatur der Serverräume mit Klimageräten konstant gehalten werden. Oft werden dadurch 50 Prozent der benötigten Gesamtenergie für Klimatisierungsmassnahmen aufgewendet.

Beim Riverside-Projekt ist vorgesehen, dass die Gebäudeabwärme nicht in der Umwelt verpufft, sondern als Heizenergie für das Hotel genutzt werden kann. So profitiert das Hotel von günstiger Energie, was die Gesamtbilanz der Riverside-Überbauung verbessert.

Aktuell ist das Datacenter-Projekt zur Vorprüfung beim Kanton. Danach soll dann das Baubewilligungsprojekt bei der Gemeinde eingereicht werden.

Auf der Sod-Wiese, gleich neben dem Glatt-Wanderweg, soll das Rechenzentrum gebaut werden. Dieses wird rund 150 Meter lang und ungefähr 80 Meter breit.

Auf der rot eingezeichneten Parzelle, die sich in der Gewerbezone befindet, soll das neue Datacenter entstehen. (Karte: GIS-Browser) BILDER YVONNE RUSSI

Der Betrieb des Datacenter soll auch Arbeitsplätze nach Zweidlen bringen. Wie dem Bericht des Zürcher Unterländer zu entnehmen war, sollen zukünftig rund 40 bis 50 qualifizierte Mitarbeiter in diesem Gebäude arbeiten.

Mit der Hotelerweiterung «riverdock» und dem geplanten Datacenter stehen in Zweidlen zwei Grossprojekte vor der Umsetzung. Für beide Projekte plant der Unternehmer Lehmann den Baubeginn im nächsten Jahr. Im darauffolgenden Jahr sollen dann die Hotelerweiterung und das Datacenter eröffnet werden. Aktuell ist das Datacenter-Projekt zur Vorprüfung beim Kanton. Danach soll dann das Baubewilligungsprojekt bei der Gemeinde eingereicht werden.

ANZEIGEN

Aeschbach & Co AG
Malergeschäft
Die Maler in Ihrer Nähe
Christian Aeschbach · 044 850 14 26 · info@aeco.ch · www. aeco.ch
Niederglatt ZH · Höri ZH · Brüttisellen ZH

Wir kaufen alle Autos zum höchsten Preis!
Alle Marken, auch Toyota, Kilometerzahl und Zustand egal, sowie Unfallautos.
Mo bis So, von 7.30 bis 22.00 Uhr.
Tel. 079 584 55 55
Mail: auto.ade@gmail.com
Tel. 079 584 55 55
Mail: auto.ade@gmail.com

Praxis Dr. med. St. Ebnöther
vom 9. bis 23. Oktober 2021
geschlossen
Vertretung: Dr. med. V. Stalder, 043 422 54 44
Notfallnummer 0800 33 66 55

mähli
Elektro Mähli GmbH ● 044 867 07 38 ● info@maehli.ch